

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!
Arbeit, nicht Slachtemhaus!

Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreichischen Krüppelarbeitsgemeinschaft“. — Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs, durch Geburt, Krankheit und Unfall ohne Rente.

Redaktionsschluss am 20. Er-
scheint am 1. jeden Monats.
Nachdruck der Aufsätze nur
mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und
Schriftleitung Wien, II.,
Pazmanitengasse 7.

Telephon 47-7-62

Strassenbahnlinien C, O, V.
Postsparkassenkonto B-3.759.

Zu beziehen durch alle Post-
ämter und Buchhandlungen so-
wie II., Pazmanitengasse Nr. 7.
Für Mitglieder unentgeltlich.
Jahresgebühr:
Inland S 1.20 Ausland S 2.—
Einzelnummer 20 g.

Nummer 4

Wien, April 1927

1. Jahrgang

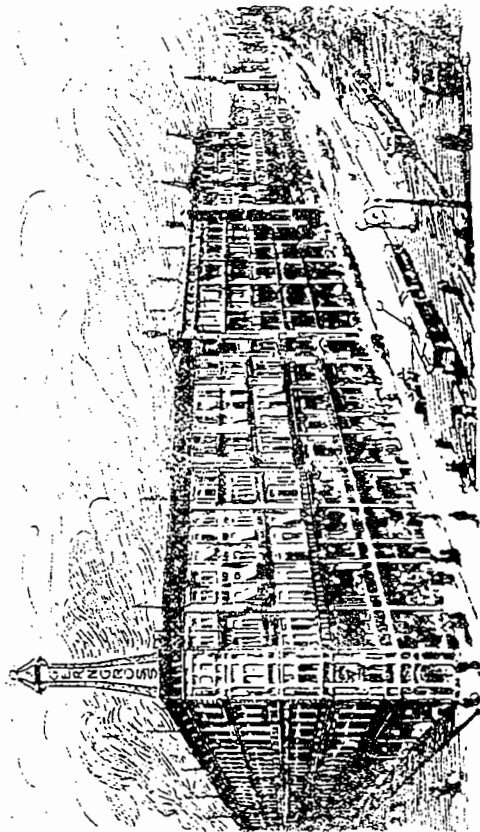
Krüppelfürsorge in Giedlungen.

Von Dr. Julius Wilhelm.

Die Stellung der Gesellschaft dem Krüppelproblem gegenüber hat sich im Laufe der Zeiten in der Richtung größerer Menschlichkeit entwickelt, ist aber noch weit davon entfernt, eine befriedigende zu sein. Man tölet die Schwachen und Krüppel nicht mehr nach ihrer Geburt, aber man stellt sie auf eine Stufe mit Armenempfindungen. Man glaubt, dadurch die Pflicht gegen körperlich Unfähige zu erfüllen, gibt ihnen aber nicht die volle Betätigungsmöglichkeit, die Freude an Schaffen und damit — so weit dies möglich ist — am Leben überhaupt.

Man übersieht, daß viele körperlich Schwache geistig Bedeutendes ge-
leistet haben, daß ein tauber Veerthoven keine letzten, unfruchtbaren Tongemälde
schuf, und daß es viele blinde Dichter gab. Es ist kaum zweifelhaft, daß manche
Krüppel Werte höherer Art schaffen könnten, wenn nur die heutigen Vorurteile
fielen, wenn nur die Enge der Verhältnisse nicht die Schaffenskraft der Mehr-
zahl unter ihnen erlöschnen ließe.

Was für den Großstadtlinienjungen überhaupt gilt, daß er in der Stein-
wühle oft geistig und körperlich verfinnert und frühzeitig dahinsiecht, das gilt
ebenso und vielleicht noch mehr von den Frauen, die durch irgend ein Ge-
brechen am vollen Gebrauch der Glieder behindert werden. Der Mensch aber,
der mit dem Boden verwehrt, gesund körperlich und geistig; er gewöhnt
an Dingen Freude, die dem Städter nichtis liegen. Was er mit Mühe und Fleiß
aus dem Boden zieht, das hat für ihn einen sogenannten subjektiven, d. h.
in diesem Falle einen weit höheren Wert als das, was er aus weiter ober



Weißer Woche

Beginn 14. Februar

Agemgwa

INTERNATIONAL

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“
Wien, 2. Bez., Pazmanitengasse 7. ... Verantwortlicher Schriftleiter: Stefan Zoller,
Schriftleiter, Wien, 2. Bez., Pazmanitengasse 7. ... Druck: „Arno“, Wien, 7. Bez.,
Gerdenfelderstraße 1.

dritter Hand am Markt kauft oder was ihm aus dritter oder vierter Hand zugekauft wird.

Der Anschnitt auf einen blumigen Garten, dessen Bäume und Pflanzen seine Freunde werden, ihm zur Freude Blüten und Früchte tragen, würzt seine Arbeit, und zu den Keimlingen im Hof, deren jedes er kennt, gewinnt er ein persönliches Verhältnis. Die landschaftliche Umarmung, etwa der ferne Wald oder die verblauenden Berge, wirkt beruhigend, und die kleine Welt, die seiner Herrschaft unterliegt, wird sein Königreich, oder, wenn man will, sein Paradies.

Hohen Freunde nebeneinander, die sich ergänzen und unterstützen, so kann manche Arbeit geleistet werden, die den einzelnen zu leisten unmöglich wäre. Die gegenseitige Hilfe kann hier Wunder wirken; gewerbliche und gärtnerische Arbeit können ineinanderfließen und in das einträgliche Leben des Alltags Abwechslung bringen, das überdies durch geistiges Zusammenarbeiten bereichert werden kann und soll. So können vielfach die Lust von Edelsold, von Obstzucht, das nach chinesischer Art gärtnerisch betreut wird, sowie manche Kunst und Kunstindustrie nebeneinander gedeihen und eine für ganz Desterreich vorbildliche Zusammenfassung hochwertiger Arbeit darstellen.

Zechnik und soziale Technik, die Kunst des Zusammenwirkens, können in der kleinen Welt des Siedlers Wunder wirken. Künstliche Bergung, mechanische Postarbeit, welche die Gartenstraße übernimmt, elektrische Kraft, die einen Motor antreibt, und nach gelauer Arbeit das Radio, das dem Einsamen das Leben erleichtert und ihm durch vollendete Vorführungen und Vorträge die Vorteile der Großstadt zugänglich macht ... dies und so vieles andere könnte an der Gartenschule geboten werden.

Manchmal ist es nicht leicht, solche Räume zu bewerkstelligen, weil es nichts Schwierigeres gibt, als die Kunst, die Menschen ohne Zwang zu wertvollen Gruppen zusammenzufassen, die nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten, aber weil etwas schwerer ist, muß es deshalb unerfüllt bleiben? Hat nicht unsere Zeit so vieles, was unmöglich zu sein scheint, zur Wirklichkeit gemacht? Können wir nicht wie die Vögel, warum sollten unsere Gedanken nicht fliegen neuen Zielen, neuen, besseren Wirtschaftskreislauf und Lebensformen entgegen, die uns bisher unerreichbar schienen?

So ist auch die starke, autonome Krüppelgemeinde, die Siedlung, die sich selbst erhält und sich nach einer selbst gegebenen Wirtschaftsverfassung verhält, vielleicht kein unerreichbares Ziel — immer unter der Voraussetzung, daß ihr die Wege geebnet und die Anfangsschwierigkeiten überwunden werden, die sich jeder Menschensiedlung in den Weg stellen. Die Reichhaltigen, die Zwoelfler, die Köpfer, die Harberger, die Herrschberger waren immer in der Ueberzahl; sie bilden die „kompakte Majorität“, die sich jedem Fortschritt seit jeher in den Weg gestellt hat. Die Geschichte lehrt uns aber auch, daß es ihr schließlich doch nicht gelingen ist, die Wege des Fortschritts zu verunmöglichen. Schritt für Schritt, mit 1000 Rückfällen, hat sich die Mensch-

heit schließlich doch den Weg zum Licht gebahnt, und sie wird das „Unmögliche“ von vorgefertigt zur Selbstverständlichkeit von übermorgen machen.

So wollen wir hoffen, daß sich einmal Siedlungen in gesunder Lust, entfernt vom Dunstkreis der Stadt, erheben werden, in denen diejenigen, denen der volle Gebrauch der Glieder verjagt bleibt, finden werden, was jedem, der Menschennützlich trägt, gesichert sein sollte: Die Möglichkeit und die Benutzung, sich erfolgreich in die Kulturgemeinschaft der menschlichen Gesellschaft einzufügen zu können. Statt Almosen zu empfangen, lassen sich die Krüppel eine sie befriedigende Betätigungsmöglichkeit erkämpfen können, nach der sich die besten unter ihnen längst schon sehnen.

Mitarbeitgruß.

Von Hans Wirth, Erziehungs- und Verwaltungsdirektor des Oskar-Heiler-Heimes in Berlin-Dahlem.

Die „erste österreichische Krüppelarbeitgemeinschaft“ ist in der günstigen Lage, hervorzuheben, nachdem in Deutschland das Recht der Krüppel auf Arbeit, Weisheitsmündigkeit und Verantwortungsbewußtsein von den 80-jährigen Führern der Krüppelbewegung grundständig erstritten und gesetzlich festgelegt worden ist. Dieser Befreiungskampf, der den Körperbehinderten seiner sozialer Partizipation im Prinzip enthob, umfaßt heute und bittre Tatsache. Man hat nicht überall in Krüppelkreisen verstanden, daß wir die Zeit der Pionierarbeit tragen. Die Aufgabe einer Krüppelpsychologie und -pädagogik umfassen in Deutschland erst geahnt werden im Aufstuf der medizinisch-wissenschaftlich gewonnenen Resultate. Wir beschränken den Weg von neuen menschlichen Tatsachen und Erfolgen zu einem neuen Recht, das sich in Deutschland so umfassend im gesetzlichen Ausdruck gestaltet, daß es zum erstenmal dem Endziele der Krüppelbewegung vielseitig Rechnung trägt. Im Begriffe der Krüppelbewegung zur Arbeitsberechtigung und -teilung sowie zu voller geistiger und wissenschaftlicher Mündigkeit liegen auch die Forderungen und Ziele aller Selbsthilfe.

In Österreich kann man nun mit dem stiftlich unantastbaren Rechte auf die Pflicht zum Kampfe um die gesetzliche Grundlage der Krüppelarbeit beginnen. Ein von der Menschenaufzucht gebotener Pflichtenkampf um „soziale Gleichberechtigung“, dem eine einseitige Gleichgebung gegenüber steht, ist ein Rechtskampf, der alle Kräfte abt. Durch die in Deutschland geschaffene Umgestaltung des Krüppelrechtes hat man in Österreich den Vorzug, mit immer-

Unsere Schreibstube ist in der Lage, alle handschriftlichen und Maschinschreibarbeiten (wie Gesuche, Diktate usw.) sowie alle Ver- vielfältigungsarbeiten gut und billig durchzuführen. Ebenso werden Bestellungen auf Drucksorten jeglicher Art durch die Vereinsleitung entgegengenommen. II., Pazmanitengasse 7.

nach durch drei Jahre am rechten Bein Glasschienen tragen, und habe diesen Anordnungen des Prof. Hilferich zu danken, daß ich gehen und laufen kann. Die ersten Gehversuche machte ich in Abwesenheit meiner Eltern, indem ich (schon mit den Schienen am Bein, circa zweieinhalb Jahre alt) aus dem Bette heraus am Boden fortlaufe und lauge des Körperstoffs mich anrichtete, zum größten Erstaunen meiner Eltern, die bald nachher ins Zimmer traten, denen ich das Kinnstüch noch einmal vorführte; nun ging es von Tag zu Tag besser und bald fiel ich mit den anderen Kindern um die Wette und schlug den Händen sitzen konnte. Das war circa in meinem vierten Lebensjahre, als ich versuchte, mit dem Kinnstüch im Munde auf Papier zu kriechen. Dann kam die Zeit, wo ich zur Schule mußte. Mit sechs Jahren, wie alle anderen, kam ich in die Schule, 3. Weg, Pfarrhofstraße 1, unter Herrn Lehrer Schmidt, wo ich ohne fremde Anleitung den Briefen in den Mund nahm und auf der Tafel nachschrieb, was der Lehrer verlangte. Bis zur vierten Klasse habe ich abgenannte Schule besucht (1894), dann überfiedelten wir nach dem 10. Bezirk, und hier besuchte ich die fünfte Klasse (Herr Lehrer Schward) und drei Bürgerschulstufen unter den Klassenlehrern Ströbl, Groß und Motte. In der Bürgerschule wurde ich nun auch vom Zeichen befreit, weil meine Lehrer besorgt waren, daß es meinen Augen schädlich wäre, was sich aber zu meinem Glück bis heute nicht bemerkbar macht. Da ich aber große Vorliebe für Zeichen und Malen hatte, betrieb ich es zu Hause. Mit 13 Jahren verlor ich meinen lieben Vater (1898). Erst mit 18 Jahren gelang es mir, mit vielen Mitteln meine Mutter zu bewegen, mir zu gestatten, eine Malerschule zu besuchen, wo ich dann unter Leitung des Herrn Prof. Zastl durch drei Jahre meine Auszubildung erhielt (1903-1906). Auf den Weinen bin ich sehr kritisch, was mir ermöglicht, meine große Liebe zur Natur auf das weitestgehende auszunutzen und den Bergsport zu betreiben, wo ich meine Höchstleistung im Jahre 1907 in der Bergkletterung des Hainbuchs (2909 Meter) auf einer Zone Jansbrunn-Meran erreichte. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch erwähnen, daß ich auch den Fußballsport aktiv ausübe und Mitbegründer der heute noch bestehenden Sportvereinigung „Austro-Sport“ war, außerdem bin ich seit 23 Jahren Verbandsvorsitzender für Fußball und betreibe den Auktorsport. Die Kriegsjahre brachten mich um mein Einkommen, ich mußte das in meiner Schwelger und meinem Besitz befindliche Haus im Jahre 1921 verkaufen, und schloge mich mit meiner 70 Jahre alten Mutter durch den spärlichen Verkauf meiner Bilder und Auktionen von Diplomen, Kellern, Schmiedem usw. so recht und schlecht durch.

Vereinsnachrichten.

Hainburg a. d. D. Der unermüdbaren idealen Mitarbeit unseres Nam. Josef Zelazich ist es gelungen, die Grundlagen zu einer Ortsgruppe in Hainburg zu schaffen und fand Sonntag, den 29. Februar d. J., in der Wäldchenbürgerschule eine Besprechung zur Gründung der Ortsgruppe statt, bei welcher unser Dömann, Anton Braun, Ziel und Zweck unserer Vereinigung erklärte. Die Anzahl der erschienenen Mitglieder war zwar sehr gering, doch konnte die Veranstaltung als erfolgreich angesehen werden, da der anwesende Bürgermeister, Herr Georg Speilich, und Herr Kuchler Eduard Steinhilber ihr selbstloses Interesse undgebenen mit dem Versprechen, an unserer Organisation mitzuarbeiten. In der Diskussion hob Herr Wülfert

sich belebender und stählender Selbstbemündigung begännen zu können, während wir in Deutschland vor dieser Umgestaltung zunächst vielfach vor Krüppelständern, die diese geistige Selbsthilfe noch gar nicht in Anspruch zu nehmen wagten. Wir mußten erst Vordrucker für stiftliche Selbstbestimmung der Krüppel sein, was immer eine undankbare Rolle ist. Damit dem Krüppel Selbstführung möglich wurde, mußte er über sich selbst aus dem Gehirnzusammenhang des Volks- und Gemeinshaftstehens klar werden, aus seiner Befähigung rufe herauswachsen. Ohne eine gewisse Begriffsordnung war diese Wandlung unmöglich. Allen Begriffsordnungen, so sehr sie gesellschaftlich unentbehrlich sind, kostet notwendig etwas Schematisches an, gleichviel, ob sie sich im Fall der Krüppelbildung in der Richtung der Jugendzuehung oder der ganz freien Selbsttätigkeit gestalten. Im Hinblick der Gehenden werden Lebenszüge sichtbar, die der Krüppel nicht unermittelt gewinnt, und ebenso tritt im Sichtbereich des Krüppels manche wesentliche Einzelheit hervor, die der Gehende von sich selbst allein nicht gewinnen kann. Darans ergibt sich ein Verhältnis der wechselseitigen Ergänzung aus Meinung und Gegenmeinung, Stellung und Gegenstellung. Eine argwöhnische, herabsetzende Feindseligkeit braucht sich gegenseitig daraus nicht ergeben. Wenn der Krüppel die ihm leicht zur Gefahr werdenden seelischen Bedingtheiten, die der Gehende beobachtet, unterwirft, schädigt er seine eigene Selbsttätigkeit. Was man verdrängt, beherzigt man nicht.

Unso begriffen-wertet ist es, daß die erste Krüppelarbeitseigenenschaft in Vesterreich vor vordrücken den umfassenden Gesichtspunkt wählt, die Erfahrungen der Krüppelgefahren und die der Krüppelhilfe verwenden will. Davan werden sich argwöhnisch der augenfälligen Rechtmäßigkeit ihrer Ansprüche Erlöse knüpfen, die wir schließlich mit ihnen erschaffen.

In diesem gerechten Kampfe gehören alle nützlich aufwärtsstrebenden Krüppelgefahren zusammen und helfen ihnen zur Seite die gesunden Krüppelstärken. Ueber allen ritterlich ausgetragenden Meinungsgegensätzen, die nun einmal vorhanden sind und sein müssen, suche die gemeinsame Lösung:

„Arbeit, nicht Mittelteil,
Arbeit, nicht Schematismus.“

Biographie des armlösen Malers Hans Sula.

Ich bin am 13. Mai 1885 als Sohn eines Gemischtwarenhandlers in Wien mit gelähmten Armen und einem verküppelten Fuß zur Welt gekommen. Meine Eltern gaben sich alle Mühe, um für meinen kranken Fuß zu sorgen. Fast täglich erschien meine Mutter mit mir im Allgemeinen Krankenhaus bei Herrn Prof. Hilferich, der sich eines Tages zu meiner Mutter wie folgt äußerte: „Mit den Armen kann ich leider nichts machen, da die Eltern durch schlechte Lage vor der Geburt abgestorben sind, daß dein Bein durch der Knabe ein Jahr alt ist, operiere, damit er wenigstens gehen kann.“ Als die Zeit für die Operation heranreichte, wurde sie an mir vorgenommen. Beide Füße kamen in Gipsverbände, die ich durch 18 Monate trug, dann mußte ich

meister Georg Speltz den besonderen Wert unserer Arbeit für die jugendlichen Krüppel hervor und sprach die auch von uns geteilte Ansicht aus, daß nicht nur stoß die Gemeinden, sondern auch Länder und Bund ihren Teil dazu beitragen müssen, produktive Krüppelfürsorge zu betreiben. Gainsburg zählt derzeit bereits 30 Mitglieder, darunter als unterstützende die Herren Medizinalrat Dr. Krauß, Deusch-Mittenburg, Dr. Leopold Wildschuh, Gainsburg, Dr. Otto Tischer, Gainsburg, Doctschler Eduard Steinhauser, Gainsburg, und andere. Die Gründung der Ortsgruppe wird noch im Laufe dieses Monats vorgenommen und wurde zu diesem Zweck ein Arbeitsausschuß gebildet.

Die Gemeinde Wien hat uns in ihr entgegenkommender Weise Werkstättenräume im Reuben, 10. Bez., Bürgergasse 22, zugewiesen. Damit treten wir nun in die von uns so sehnlichst erwartete Etappe der produktiven Arbeit ein. Wir verhehlen uns jedoch nicht, daß uns gerade bei der Zulassung der Werkstätten und Anschaffung der notwendigen Werkzeuge viel Arbeit und in Anbetracht unserer unzulänglichen Hilfsmittel große Sorgen bevorstehen. Allein mit Fähigkeit, Ausdauer und gutem Willen werden wir auch diesen dornenvollen Weg zur allseitigen Verriedigung zurücklegen. Dazu bedarf es unbedingt der Mitarbeit der Mitglieder im allgemeinen und der für die Arbeitsleistung betreffenden Mitglieder im besonderen als auch der materielle und moralischen Förderung aller derjenigen Behörden und privaten Fürsorgestellen, die ein intensives Interesse daran besitzen, die produktive Krüppelfürsorge auszugestalten.

Unsere am 13. März d. J. stattgehabene Versammlung hatte infolge des Erfolgs, als namhafte Vertreter von Krüppelanstalten und einschlägigen Behörden anwesend waren und uns die tatkräftigste Unterstützung zugesagt haben. Herr P. S. u. J. eröffnete die Versammlung, gab seinem lebhafte Bedauern über die geringe Anzahl von erschienenen Mitgliedern Ausdruck, begründete die Anwesenheit, namentlich die Herren Obermagistratsrat Dr. Anstl, P. S. u. J. vom Wohlfahrtsamt der Gemeinde Wien, Sekretär Dr. Hans Parawitz, Leiter vom allgemeinen Verband für freiwillige Jugendfürsorge, Hans Radl, Leiter der städtischen Enterschule für verkrüppelte Kinder, Othmar Weisner, Leiter der Privatschule im ortspädagogischen Spital, Dr. Ernst Walter, Leiter der Krüppelfürsorge der Gemeinde Wien, Doktor Krauß als Vertreter der Allgemeinen Wohlfahrt, H. S. u. J. als Vertreter des Selbstschutzes der Körperbehinderten Österreichs und als Vertreter des Selbstschutzes der Körperbehinderten Österreichs und einige Pressevertreter. Hieran erstellte Herr S. u. J. ein Kam. S. Braun das Wort zu einem Referat über „Das Krüppelrecht in Österreich“. In einer längeren Rede wies Herr Braun auf die vollständige Rechtlosigkeit der Krüppel hin. Er verlangte für Österreich eine ähnlich organisierte Krüppelfürsorge wie sie in Deutschland und den Nordstaaten existiert, insbesondere die Schaffung von Krüppelschulen, Krüppelheimen und Stundengärten. Selbstfahrer und Krankenwagen sollten kostenlos zur Verfügung gestellt werden, ähnlich wie dies bei manchen Wohlfahrtsstellen schon teilweise geschieht. Gänglich unzulänglich erweist sich der Erhaltungsbetrieb, der in einer Höhe von S. 9.— bis S. 40.— monatlich dem Krüppel zugewiesen wird. Ebenso forderte er eine ausreichende, mit genügend Hilfsmitteln versehene Berufsberatung für Krüppel. Für seinen inhaltsreichen Vortrag erntete Herr Braun allseitigen Beifall. An dieses Re-

ferat schloß sich eine Diskussion an, an der sich die Herren Dr. P. Parawitz, Dr. P. Parawitz, Dr. W. Krauß und H. Brauntraub beteiligten, die dem Referat des Kam. Braun vollständig beipflichteten und ihre vollste Unterstützung und Förderung zusagten. Am zu einem Zusammenarbeiten mit der Krüppelarbeitgemeinschaft zu gelangen, gab Kam. P. S. u. J. ein Selbstschutzbünd der Körperbehinderten Österreichs eine für sämtliche Krüppel höchst wertvolle Erklärung ab, daß sich einige Funktionäre des Selbstschutzbundes unzureichende Bemühungen zuschreiben kommen ließen und die Einziehung eines Untersuchungsamts nicht unzureichend sei. Nach vollständiger Vereinerung dieser Angelegenheit wird es das Bestreben des Selbstschutzbundes sein, eine Zusammenziehung mit der Krüppelarbeitgemeinschaft herbeizuführen, da nur ein geselliges Vorgehen zum Wohle der Krüppel verpflichtendes zeitigen kann. Kam. Braun dankte den Vortragern und beauftragte im Sinne seines Referates eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde. Die in der Resolution aufgestellten Forderungen sind:

1. Amtliche Zählung aller Krüppel in Österreich.

2. Schaffung eines legislativen Krüppelfürsorgegesetzes oder, falls ein solches infolge der Bundesverfassung derzeit nicht möglich sein sollte, eines Bundesfürsorgegesetzes, das, ohne Rücksicht auf Alter, das Hauptgewicht auf die Arbeitsbeschäftigung und Sicherung der Arbeitsmöglichkeit des Krüppels und der organisch Geschädigten legt.

3. Ausdehnung des Reichswohlfahrtsgesetzes auf alle Krüppelkinder und darauf bedingter Schutzwintericht auch bewegungsunfähiger Krüppelkinder in Krüppelschulen und Krüppelheimen.

4. Die schleueste Errichtung von mindestens je einer Krüppelberatungsstelle in jedem Bundesland Österreichs unter Zugziehung eines Krüppelfürsorgearztes, Krüppelchirurgen, Krüppelfürsorgers und eines Vertreters der „Ehrenämterlichen Krüppelarbeitgemeinschaft“.

5. Errichtung von kommunalen Krüppelwerkstätten, die die Aufgabe haben, die produktive Ein- und Umschulung und Beschäftigung der arbeitsfähigen Krüppel vorzunehmen, oder die weitestgehende Förderung prebater Einrichtung, die sich dieser sozialen Aufgabe unterziehen.

Unsere Künstlerakademie, die am Dienstag, den 15. März d. J., in Kadettenmanns großem Saal stattfand, hatte in jeder Beziehung für uns ein erfolgreiches Resultat. Sowohl unsere Mitglieder, auch die schwergeschädigten, fünf davon mit Krankenschwestern, als auch ein zahlreiches Stammpublikum, das wir bereits besten, unterhielt sich glänzend bei den wirklich guten, künstlerischen Darbietungen. Unsere Mitglieder werden schon lange nicht so gelacht haben, wie an diesem Abend, und es war schon ganz nahe an Mitternacht, bis der allgemaine Aufbruch stattfand, um die „Wanne“ zu erreichen. Von allen Anwesenden wurde der Wunsch geäußert, eine baldige Wiederholung vorzunehmen.

Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Donnerstag, den 7. April d. J., um 7 Uhr abends, im Saale des Guttemplerordens, 1. Bez., Himmelstorgasse 9, statt. Vortragender: Dr. Walter K. u. J. „Die allgemeine Wohlfahrt und ihre Bedeutung für die Lösung der Krüppelfrage“. Der Vortrag unserer Mitgliederversammlung am 21. April d. J. wird aus den Tagesberatungen zu ersehen sein.

